S 4 R 1512/18

Sozialgerichtsbarkeit Bundesrepublik Deutschland

Land	Bundesrepublik Deutschland
Sozialgericht	Bundessozialgericht
Sachgebiet	Rentenversicherung
Abteilung	-
Kategorie	Urteil
Bemerkung	-
Rechtskraft	-
Deskriptoren	Befreiung von der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Rentenversicherung – Syndikuspatentanwalt – Pflichtversicherung auf Antrag in einer berufsständischen Versorgungseinrichtung – Verfassungsrecht
Leitsätze	Eine Pflichtversicherung auf Antrag in der berufsständischen Versorgungseinrichtung genügt nicht den Voraussetzungen für eine Befreiung von der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Rentenversicherung.
Normenkette	SGB VI § 6 Abs 1 S 1 Nr 1; AVG § 7 Abs 2; RAVersorgG BW § 5; RAVersorgG BW § 6; PatAnwO § 41b Abs 1; PatAnwO § 41b Abs 2; PatAnwO § 41b Abs 4; PatAnwO § 41d; GG Art 2 Abs 1; GG Art 3 Abs 1

1. Instanz

Aktenzeichen	S 4 R 1512/18
Datum	08.05.2019

2. Instanz

Aktenzeichen	L 9 R 2037/19
Datum	21.09.2021

3. Instanz

Datum	20.02.2024

Â

Die Revision der KlÃ¤gerin gegen das Urteil des Landessozialgerichts BadenWÃ¼rttemberg vom 21.Â SeptemberÂ 2021 wird zurÃ¼ckgewiesen.

AuÃergerichtliche Kosten sind auch im Revisionsverfahren nicht zu erstatten.

G r Ã¼ n d e :

I

1
Die Beteiligten streiten Ã¼ber die Aufhebung der Befreiung der KlÃ¤gerin von der Versicherungspflicht in der gesetzlichen Rentenversicherung (GRV) fÃ¼r ihre BeschÃ¤ftigung als SyndikuspatentanwÃ¤ltin.

2
Die 1972 geborene KlÃ¤gerin ist Diplomingenieurin und seit dem 1.4.1997 bei der (VorgÃ¤ngerin der) Beigeladenen zuÂ 2. angestellt. Sie wurde ab 24.3.2009 als PatentanwÃ¤ltin zugelassen und ist insoweit auf ihren Antrag seit dem 1.8.2010 Mitglied des Versorgungswerks der RechtsanwÃ¤lte in BadenWÃ¼rttemberg (Beigeladener zuÂ 1.). Seit dem 1.4.2012 ist sie als â□□Director Patent Creationâ□□ tÃ¤tig. Sie berÃ¤t als SyndikuspatentanwÃ¤ltin das Unternehmen in Angelegenheiten gewerblicher Schutzrechte und tritt fÃ¼r das Unternehmen verantwortlich vor dem Patentamt und dem Patentgericht auf. FÃ¼r diese TÃ¤tigkeit erteilte ihr die Patentanwaltskammer nach AnhÃ¶rung der Beklagten gemÃ¤Ã□ Â§Â 41b AbsÂ 1 Patentanwaltsordnung (PAO) eine zusÃ¤tzliche Zulassung als â□□PatentanwÃ¤ltin (SyndikuspatentanwÃ¤ltin)â□□ zur Patentanwaltschaft (Bescheid vom 24.5.2016; AushÃ¤ndigung der Zulassung am 12.7.2016). Dem auf Befreiung von der Rentenversicherungspflicht gerichteten Antrag der KlÃ¤gerin vom 30.3.2016 entsprach die Beklagte ab 12.7.2016 (Bescheid vom 7.9.2016). Nach einer Ã□berprÃ¼fung hob sie den Befreiungsbescheid nach AnhÃ¶rung der KlÃ¤gerin zunÃ¤chst von Beginn an (Bescheid vom 21.8.2017) und im Widerspruchsverfahren fÃ¼r die Zukunft ab 6.2.2018 (Tag der Bekanntgabe des Abhilfebescheids) nach Â§Â 45 SGBÂ X wieder auf (Abhilfebescheid vom 31.1.2018; Widerspruchsbescheid vom 9.4.2018).

3
Das SG hat die Klage abgewiesen (Urteil vom 8.5.2019). Das LSG hat die Berufung zurÃ¼ckgewiesen. Die Beklagte habe den rechtswidrigen Befreiungsbescheid fÃ¼r die Zukunft zurÃ¼cknehmen dÃ¼rfen. Die KlÃ¤gerin sei nicht â□□aufgrund einer durch Gesetz angeordneten oder auf Gesetz beruhenden Verpflichtungâ□□ Mitglied einer berufsstÃ¤ndischen Versorgungseinrichtung. Vielmehr habe sie dort eine â□□Pflichtmitgliedschaft auf Antragâ□□ ab dem 1.8.2010 begrÃ¼ndet. Dass keine MÃ¶glichkeit bestehe, die einmal durch Antrag begrÃ¼ndete Mitgliedschaft ebenso frei wieder zu kÃ¼ndigen, mache die auf einer eigenstÃ¤ndigen Willensentscheidung beruhende Mitgliedschaft nicht zu einer gesetzlichen Mitgliedschaft. Die KlÃ¤gerin habe Ã¼ber das â□□Obâ□□ ihrer Mitgliedschaft selbst disponieren kÃ¶nnen und auch disponiert. Sie habe die damit verbundenen Folgen berÃ¼cksichtigen kÃ¶nnen. Dem stehe das Urteil des BSG vom 28.6.2018 (BÂ 5Â RE 2/17Â RÂ SozRÂ 42600 Â§Â 6 NrÂ 17 RdNrÂ 47) nicht entgegen (Urteil vom 21.9.2021).

4
Die KlÃ¤gerin rÃ¼gt mit ihrer Revision eine Verletzung des Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI. Die Mitgliedschaft in der berufsstÃ¤ndischen Versorgung sei zwar durch Antrag begrÃ¼ndet worden, wirke aber ab diesem Moment wie eine Pflichtmitgliedschaft und genÃ¼ge daher den Voraussetzungen der Vorschrift. Um die Mitgliedschaft zu beenden, mÃ¼sste sie nach Â§Â 10 AbsÂ 5 der Satzung des Versorgungswerks der RechtsanwÃ¤lte in BadenWÃ¼rttemberg (im Folgenden: Satzung) ihre Kanzlei aufgeben. Dies gelte jedenfalls, soweit SyndikuspatentanwÃ¤lte als PatentanwÃ¤lte im Sinne der Satzung anzusehen seien, auch wenn es im Zeitpunkt des Erlasses der Satzung diese Berufsbezeichnung noch nicht gegeben habe. WÃ¼rde sie eine neue BeschÃ¤ftigung in Bayern, Brandenburg, Hamburg oder Nordrhein-Westfalen aufnehmen, kÃ¶nnte sie als unmittelbares oder durch Staatsvertrag vermitteltes Pflichtmitglied der bayerischen berufsstÃ¤ndischen Versorgungseinrichtung von der Versicherungspflicht in der GRV befreit werden. Dasselbe mÃ¼sse aber in BadenWÃ¼rttemberg gelten, weil hier wegen einer â□□auf Gesetz beruhenden Verpflichtungâ□□, nÃ¤mlich der Austrittssperre der Satzung, die Pflicht zur Mitgliedschaft in der Form des Verbleibs begrÃ¼ndet werde. Dies entspreche dem vom LSG zitierten Hinweis im Urteil des BSG vom 28.6.2018 auf die MÃ¶glichkeit einer Pflichtmitgliedschaft auf Antrag im Fall eines Kanzleisitzes in Baden-WÃ¼rttemberg oder Sachsen.

5
Die KlÃ¤gerin beantragt,
die Urteile des Landessozialgerichts BadenWÃ¼rttemberg vom 21.Â SeptemberÂ 2021 und des Sozialgerichts Heilbronn vom 8.Â Mai 2019 sowie den Bescheid der Beklagten vom 21.Â AugustÂ 2017 in der Fassung des Bescheids vom 31.Â JanuarÂ 2018 in der Gestalt des Widerspruchsbescheids vom 9.Â AprilÂ 2018 aufzuheben.

6
Die Beklagte beantragt,
die Revision der KlÃ¤gerin zurÃ¼ckzuweisen.

7
Sie teilt die Auffassung des LSG.

8
Die Beigeladene zuÂ 1. schlieÃ□t sich dem Antrag der KlÃ¤gerin an. Sie weist darauf hin, dass sie einen fristgemÃ¤Ã□en Antrag auf Aufnahme nach Â§Â 6 AbsÂ 2 Rechtsanwaltsversorgungsgesetz Baden-WÃ¼rttemberg (RAVG BW) nicht ablehnen kÃ¶nne. Daran wÃ¼rden dieselben Rechtsfolgen wie auch sonst bei einer Pflichtmitgliedschaft geknÃ¼pft. Ein sozialer Schutz durch die GRV sei wegen der als gleichwertig anerkannten Versorgung in den auf Landesebene errichteten berufsstÃ¤ndischen Versorgungseinrichtungen nicht geboten. Da die rechtlichen Interessen des Landes BadenWÃ¼rttemberg betroffen seien, hÃ¤tte dieses nach Â§Â 75 SGG beigeladen werden mÃ¼ssen.

9

Die Beigeladene zuÂ 2. unterstÃ¼tzt den Vortrag der KlÃ¤gerin, ohne einen eigenen Antrag zu stellen.

II

10
Die zulÃ¤ssige Revision der KlÃ¤gerin ist unbegrÃ¼ndet (Â§Â 170 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG).

11
Einer Sachentscheidung steht nicht entgegen, dass das Land Baden-WÃ¼rttemberg nicht beigeladen worden ist. Die Voraussetzungen fÃ¼r eine sog notwendige Beiladung nach Â§Â 75 AbsÂ 2 AltÂ 1 SGG sind nicht erfÃ¼llt. Das Land ist an dem streitigen RechtsverhÃ¤ltnis nicht derart beteiligt, dass die Entscheidung auch ihm gegenÃ¼ber nur einheitlich ergehen kÃ¶nnte. Der Landesgesetzgeber wird in der Ausgestaltung seiner versorgungsrechtlichen Regelungen durch die Entscheidung nicht eingeschrÃ¤nkt. Soweit der Beigeladene zuÂ 1. berechtigte Interessen des Landes durch die Entscheidung berÃ¼hrt sieht, kÃ¤me lediglich eine einfache Beiladung nach Â§Â 75 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGG in Betracht. Eine fehlende einfache Beiladung kann aber nicht vom Revisionsgericht nachgeholt werden und stellt keinen sachentscheidungshindernden Verfahrensmangel dar (vgl BSG Urteil vom 26.1.2022 Â BÂ 6Â KA 8/21Â RÂ SozR 45531 NrÂ 31148 NrÂ 1 RdNrÂ 16 mwN).

12
Die Revision hat auch in der Sache keinen Erfolg. Das LSG hat die Berufung gegen das klageabweisende Urteil des SG zu Recht zurÃ¼ckgewiesen. Die Beklagte durfte den Bescheid vom 7.9.2016 Ã¼ber die Befreiung der KlÃ¤gerin von der Versicherungspflicht in der GRV durch Bescheid vom 21.8.2017 in der Gestalt des Bescheids vom 31.1.2018 sowie des Widerspruchsbescheids vom 9.4.2018 nach Â§Â 45 SGBÂ X (in der Fassung der Bekanntmachung vom 18.1.2001, BGBlÂ IÂ 130) mit Wirkung fÃ¼r die Zukunft ab 6.2.2018 zurÃ¼cknehmen.

13
GemÃ¤Ã Â§Â 45 AbsÂ 1 SGBÂ X darf ein Verwaltungsakt, der ein Recht oder einen rechtlich erheblichen Vorteil begrÃ¼ndet oder bestÃ¤tigt hat (begÃ¼nstigender Verwaltungsakt), soweit er rechtswidrig ist, auch nachdem er unanfechtbar geworden ist, nur unter den EinschrÃ¤nkungen der AbsÃ¤tzeÂ 2 bisÂ 4 ganz oder teilweise fÃ¼r die Zukunft oder die Vergangenheit zurÃ¼ckgenommen werden. Diese Voraussetzungen sind erfÃ¼llt. Der auf Antrag der KlÃ¤gerin erteilte und damit aus der hier maÃgeblichen Sicht der KlÃ¤gerin begÃ¼nstigende Befreiungsbescheid vom 7.9.2016 ist rechtswidrig (dazuÂ 1.) und konnte fÃ¼r die Zukunft wegen fehlenden Vertrauensschutzes (vgl Â§Â 45 AbsÂ 2 SGBÂ X) innerhalb der Ausschlussfrist (vgl Â§Â 45 AbsÂ 3 SatzÂ 1 SGBÂ X) durch Ermessensentscheidung der Beklagten (dazuÂ 2.) zurÃ¼ckgenommen werden.

14
1.Â Der Befreiungsbescheid ist rechtswidrig, weil nicht alle Voraussetzungen fÃ¼r eine Befreiung der KlÃ¤gerin von der Versicherungspflicht in der GRV vorliegen.

Nach Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 HalbsatzÂ 1 SGBÂ VI (idF des Gesetzes zur Organisationsreform in der GRV Â RVOrgGÂ vom 9.12.2004, BGBlÂ IÂ 3242) werden von der Versicherungspflicht befreit â□□BeschÃ¤ftigte und selbstÃ¤ndig TÃ¤tige fÃ¼r die BeschÃ¤ftigung oder selbstÃ¤ndige TÃ¤tigkeit, wegen der sie aufgrund einer durch Gesetz angeordneten oder auf Gesetz beruhenden Verpflichtung Mitglied einer Ã¶ffentlich-rechtlichen Versicherungseinrichtung oder Versorgungseinrichtung ihrer Berufsgruppe (berufsstÃ¤ndische Versorgungseinrichtung) und zugleich kraft gesetzlicher Verpflichtung Mitglied einer berufsstÃ¤ndischen Kammer sindâ□□. Die KlÃ¤gerin ist in der ausgeÃ¼bten TÃ¤tigkeit bei der Beigeladenen zuÂ 2. abhÃ¤ngig beschÃ¤ftigt (vgl Â§Â 7 AbsÂ 1 SatzÂ 1 SGBÂ IV idF der Bekanntmachung vom 12.11.2009, BGBlÂ IÂ 3710). Sie erbringt als â□□Director Patent Creationâ□□ nichtselbststÃ¤ndige Arbeit in einem ArbeitsverhÃ¤ltnis (vgl Â§Â§Â 611Â ff BGB idF des Gesetzes zur Ã□nderung des ArbeitnehmerÃ¼berlassungsgesetzes und anderer Gesetze vom 21.2.2017, BGBlÂ IÂ 258). Als gegen Arbeitsentgelt (nicht geringfÃ¼gig) BeschÃ¤ftigte unterliegt sie der Rentenversicherungspflicht (Â§Â 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 HalbsÂ 1 AltÂ 1 SGBÂ VI idF des Gesetzes zur FÃ¶rderung ganzjÃ¤hriger BeschÃ¤ftigung vom 24.4.2006, BGBlÂ IÂ 926).

15
Die KlÃ¤gerin ist auch kraft gesetzlicher Verpflichtung Mitglied einer berufsstÃ¤ndischen Kammer. Sie ist nach den fÃ¼r den Senat bindenden Feststellungen des LSG (Â§Â 163 SGG)Â bereits seit dem 24.3.2009 als PatentanwÃ¤ltin (vgl Â§Â 5 PAO idF des Gesetzes zur Neuordnung des Berufsrechts der RechtsanwÃ¤lte und der PatentanwÃ¤lte vom 2.9.1994, BGBlÂ IÂ 2278) und zusÃ¤tzlich durch Bescheid der Patentanwaltskammer vom 24.5.2016 als â□□SyndikuspatentanwÃ¤ltinâ□□ nach Â§Â 41b PAO (idF des Gesetzes zur Umsetzung der Berufsanerkennungsrichtlinie und zur Ã□nderung weiterer Vorschriften im Bereich der rechtsberatenden Berufe vom 12.5.2017, BGBlÂ IÂ 1121 , mit Wirkung vom 1.1.2016) zur Patentanwaltschaft mit AushÃ¤ndigung der Urkunde am 12.7.2016 wirksam (Â§Â 18 AbsÂ 1 PAO idF des Gesetzes zur Modernisierung von Verfahren im patentanwaltlichen Berufsrecht vom 14.8.2009, BGBlÂ IÂ 2827; Â§Â 52g AbsÂ 3 PAO) zugelassen worden. Mit der Zulassung ist eo ipso die Mitgliedschaft in der Patentanwaltskammer verbunden (vgl Â§Â 53 AbsÂ 1 SatzÂ 1 PAO idF des Gesetzes zur Ã□nderung der Bundesrechtsanwaltsordnung, der PAO und anderer Gesetze vom 31.8.1998, BGBlÂ IÂ 2600; Â§Â 53 AbsÂ 2 NrÂ 1 PAO nF). Die zugelassene SyndikuspatentanwÃ¤ltin wird rÃ¼ckwirkend zu dem Zeitpunkt (obligatorisches) Mitglied der Patentanwaltskammer, zu dem der Antrag auf Zulassung dort eingegangen ist, sofern nicht die ihr zugrunde liegende TÃ¤tigkeit erst nach der Antragstellung begonnen hat (Â§Â 41b AbsÂ 4 NrÂ 2 PAO idF des Gesetzes vom 12.5.2017, aaO). Die zum 1.1.2016 eingefÃ¼hrte Zulassung als SyndikuspatentanwÃ¤ltin nach Â§Â 41b PAO gilt nicht als eine nach dem 31.12.1994 eintretende Erweiterung der Pflichtmitglieder in der berufsstÃ¤ndischen Kammer (Â§Â 231 AbsÂ 4a SGBÂ VI idF des Gesetzes zur Neuordnung des Rechts der SyndikusanwÃ¤lte und zur Ã□nderung der Finanzgerichtsordnung vom 21.12.2015, BGBlÂ IÂ 2517 iVm Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 3 SGBÂ VI idF der Bekanntmachung vom 19.2.2002, BGBlÂ IÂ 754).

16
Die KlÃ¤gerin ist wegen der BeschÃ¤ftigung jedoch nicht aufgrund einer durch Gesetz angeordneten oder auf Gesetz beruhenden Verpflichtung Mitglied der Beigeladenen zuÂ 1. geworden. Die Pflichtmitgliedschaft in der Versorgungseinrichtung ergibt sich nicht bereits aus der Bindungswirkung der Zulassungsentscheidung durch die Patentanwaltskammer (dazuÂ a). Nach den vom LSG festgestellten maÃgeblichen landesrechtlichen Vorschriften werden PatentanwÃ¤lte nicht zwangslÃ¤ufig eo ipso, sondern nur â auf Antragâ in die Versorgungseinrichtung aufgenommen. Das genÃ¼gt nach Wortlaut, Systematik und dem aus der Gesetzgebungsgeschichte ersichtlichen Sinn und Zweck des Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI nicht (dazuÂ b). Dieser Auslegung steht hÃ¶chstrichterliche Rechtsprechung, insbesondere auch das Urteil des 5.Â Senats des BSG vom 28.6.2018 (BÂ 5Â RE 2/17Â SozR 42600 Â§Â 6 NrÂ 17 RdNrÂ 47), nicht entgegen (dazuÂ c). Da die Mitgliedschaft der KlÃ¤gerin bei der Beigeladenen zuÂ 1. wegen der ersten Zulassung als PatentanwÃ¤ltin beantragt wurde, ist auch der nach Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI (â wegenâ) erforderliche Kausalzusammenhang ihrer Mitgliedschaft mit der TÃ¤tigkeit als SyndikuspatentanwÃ¤ltin nicht hinreichend klar ersichtlich (dazuÂ d). UnabhÃ¤ngig davon wÃ¼rde hier auch bei einer gesetzlichen Erstreckung der Mitgliedschaft auf die spÃ¤tere Zulassung die ursprÃ¼ngliche Antragstellung als wesentliche Ursache fÃ¼r die Mitgliedschaft und die doppelte Beitragszahlung fortbestehen (dazuÂ e). Das Ergebnis verstÃ¶Ãt nicht gegen Verfassungsrecht (dazuÂ f).

17
a)Â Die Pflichtmitgliedschaft in der berufsstÃ¤ndischen Versorgungseinrichtung ergibt sich nicht bereits aus der Bindungswirkung der Zulassungsentscheidung durch die Patentanwaltskammer. Nach Â§Â 41b AbsÂ 2 SatzÂ 4 PAO (idF des Gesetzes zur Neuordnung des Rechts der SyndikusanwÃ¤lte und zur Ãnderung der Finanzgerichtsordnung vom 21.12.2015, BGBlÂ I 2517) ist der TrÃ¤ger der Rentenversicherung bei seiner Entscheidung Ã¼ber die Befreiung von der Versicherungspflicht in der GRV nach Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 und AbsÂ 3 SGBÂ VI an die bestandskrÃ¤ftige Zulassungsentscheidung der Patentanwaltskammer nach SatzÂ 1 der Vorschrift gebunden. Er darf somit das Vorliegen einer (syndikus)anwaltlichen TÃ¤tigkeit nicht mehr, wie es vor dem Inkrafttreten der gesetzlichen Neuregelung zum 1.1.2016 der Fall war, eigenstÃ¤ndig prÃ¼fen. Ãber diesen berufsrechtlichen Aspekt und die weiteren Zulassungsanforderungen der PAO hinaus besteht jedoch keine Bindung an den Zulassungsbescheid. Ob andere (landesrechtliche) UmstÃ¤nde der Annahme einer Pflichtmitgliedschaft in einer berufsstÃ¤ndischen Versorgungseinrichtung entgegenstehen, hat die Beklagte selbststÃ¤ndig zu prÃ¼fen.

18
b)Â Die Versicherungspflicht in einem berufsstÃ¤ndischen Versorgungswerk bestimmt sich nach den einschlÃ¤gigen versorgungsrechtlichen Normen (stRspr; vgl zB BSG Urteil vom 28.6.2018 Â BÂ 5Â RE 2/17Â RÂ SozRÂ 42600 Â§Â 6 NrÂ 17 RdNrÂ 46 zur sachlichen und Ã¶rtlichen ZustÃ¤ndigkeit des VersorgungstrÃ¤gers). Die normative Ausgestaltung der Pflichtversorgung freier Berufe liegt in der ZustÃ¤ndigkeit des jeweiligen Landesgesetzgebers (vgl dazu BVerfG Beschluss vom

2.5.1961 Â 1Â BvR 203/53Â BVerfGE 12, 319Â Â juris RdNrÂ 22; BVerwG Beschluss vom 21.2.1994 Â 1Â BÂ 19/93Â juris RdNrÂ 5). Nach den bindenden Feststellungen des LSG zum nicht revisiblen Landesrecht (Â§Â 162 SGG, vgl BSG Urteil vom 19.10.2023 Â BÂ 1Â KR 22/22Â RÂ juris RdNrÂ 45, zur VerÃ¶ffentlichung in BSGE und SozRÂ 4 vorgesehen) unterscheidet das hier einschlÃ¤gige RAVG BW klar zwischen der Pflichtmitgliedschaft im Sinne des Â§Â 5 RAVG sowie der Pflichtmitgliedschaft auf Antrag im Sinne des Â§Â 6 RAVG. Â§Â 6 AbsÂ 2 SatzÂ 1 RAVGÂ BW sieht vor, dass PatentanwÃ¤lte mit Kanzleisitz in BadenWÃ¼rttemberg auf Antrag in das Versorgungswerk aufgenommen werden, â□□wenn sie den Antrag innerhalb von zwei Jahren nach der Zulassung zur Patenanwaltschaft stellenâ□□. Noch deutlicher sind die in der Satzung gewÃ¤hlten Ã□berschriften zu Â§Â 5 Â â□□Mitgliedschaft kraft Gesetzesâ□□Â und zu Â§Â 9 Â â□□Mitgliedschaft auf Antragâ□□Â . Dass aufgrund dieser Regelungen nach den Feststellungen des LSG die Mitgliedschaft nicht automatisch mit der Zulassung zur Patentanwaltschaft, sondern erst durch eine eigene Dispositionsentscheidung des Betroffenen (â□□Antragâ□□) begrÃ¼ndet wird, genÃ¼gt nicht den Anforderungen des Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI an eine gesetzlich verpflichtende Mitgliedschaft in einer berufsstÃ¤ndischen Versorgungseinrichtung.

19
aa)Â Dieses VerstÃ¤ndnis wird durch den Wortlaut des Â§Â 6 AbsÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI (â□□aufgrund einer durch Gesetz angeordneten oder auf Gesetz beruhenden Verpflichtung Mitgliedâ□□ einer berufsstÃ¤ndischen Versorgungseinrichtung) nicht ausgeschlossen, sondern gestÃ¼tzt. Dadurch kommt das gesetzlich vorgeschriebene Zustandekommen der Mitgliedschaft zum Ausdruck. Die inhaltliche Ausgestaltung der Pflichtmitgliedschaft ist Â hinsichtlich der HÃ¶he der BeitrÃ¤ge und des Umfangs der LeistungenÂ Gegenstand anderer Regelungen (Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 BuchstÂ b undÂ c SGBÂ VI). Entgegen der klÃ¤gerischen Auffassung macht der Wortlaut jedenfalls nicht deutlich, dass entweder das Entstehen der Verpflichtung gesetzlich â□□angeordnetâ□□ sein oder ihr Fortbestehen auf einem Gesetz â□□beruhenâ□□ muss.

20
Mit der Alternativformulierung soll ein formeller Gesetzesvorbehalt zum Ausdruck kommen. Dies hat das BSG schon bald nach Inkrafttreten des Â§Â 7 AbsÂ 2 Angestelltenversicherungsgesetz (AVG) zum 1.3.1957 (idF des Angestelltenversicherungs-Neuregelungsgesetzes Â AnVNGÂ vom 23.2.1957, BGBlÂ I 88), der insoweit gleichlautenden VorgÃ¤ngervorschrift des Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI, geklÃ¤rt. WÃ¼rde als â□□Gesetzâ□□ jede materielle Rechtsnorm gelten, zB auch Tarifordnungen und Satzungen, wÃ¤re eine nur aus einer untergesetzlichen Norm abgeleitete Versicherungspflicht stets â□□durch Gesetz angeordnetâ□□. Die Unterscheidung zwischen den beiden Regelungsalternativen verlangt den Schluss, dass der Gesetzgeber die Wahl haben soll, die Verpflichtung selbst festzulegen oder anderen Stellen insoweit zu ermÃ¤chtigen. Wird diese Befugnis mittels abgeleiteter Rechtsnormen ausgeÃ¼bt, â□□beruhtâ□□ die sich daraus ergebende Verpflichtung auf Gesetz (BSG Urteil vom 7.12.1962 Â 1Â RA 4/61Â BSGE 18, 154 =Â SozRÂ NrÂ 2 zu ArtÂ 2 Â§Â 1Â AnVNGÂ Â juris RdNrÂ 9).

21
bb)Â Eine auf das obligatorische Zustandekommen der Mitgliedschaft abstellende Auslegung entspricht dem Ausnahmecharakter der Norm. Bereits Â§Â 7 AbsÂ 2 AVG war eng auszulegen. Dies hat das BSG aus dem Zwangscharakter der Rentenversicherung abgeleitet, die bis in Einzelheiten hinein gesetzlich genau festgelegt ist und, von wenigen Ã¼bersehbaren Ausnahmen abgesehen, keine freien Gestaltungen zulÃ¤sst (vgl BSG Urteil vom 7.12.1962 Â 1Â RA 4/61Â BSGE 18, 154 =Â SozRÂ NrÂ 2 zu ArtÂ 2 Â§Â 1 AnVNGÂ Â juris RdNrÂ 10). FÃ¼r die Nachfolgevorschrift des Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI gilt nichts anderes. Es handelt sich auch insoweit um eine abschlieÃende Ausnahmeregelung, die einer erweiternden oder entsprechenden Anwendung nicht zugÃ¤nglich ist (BSG Urteil vom 3.4.2014 Â BÂ 5Â RE 13/14Â RÂ BSGE 115, 267 =Â SozR 42600 Â§Â 6 NrÂ 12, RdNrÂ 50 mwN; zu diesem Aspekt vgl auch Mey in NZS 2022, 355).

22
cc)Â Auch aus der Gesetzgebungsgeschichte zu Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI wird deutlich, dass Versicherten die BefreiungsmÃ¶glichkeit von der Rentenversicherungspflicht gerade deshalb eingerÃ¤umt wird, weil sie zu einer berufsgruppenspezifischen Alterssicherung gesetzlich verpflichtet sind und deshalb ohne eigenes Zutun einer doppelten Beitragspflicht unterworfen sind, und nicht, um ihnen die Wahl einer fÃ¼r sie gegebenenfalls gÃ¼nstigeren Versorgung zu ermÃ¶glichen.

23
Bereits Â§Â 7 AbsÂ 2 AVG idF des AnVNG setzte fÃ¼r die Befreiung von der GRV die aufgrund einer durch Gesetz angeordneten oder auf Gesetz beruhenden Verpflichtung bestehende Mitgliedschaft in einer Ã¶ffentlichrechtlichen Versicherungs- oder Versorgungseinrichtung voraus. Die in 2.Â Lesung im Bundestag in das AVG eingefÃ¼gte Vorschrift (BTDrucks 02/3115 SÂ 5) hatte insbesondere die damals bereits etablierten Versorgungseinrichtungen der Heilberufe im Blick (vgl den auf Ãrzte begrenzten Alternativantrag, AnlÂ 3 zum Sitzungsprotokoll der 184.Â Sitzung des Deutschen Bundestags vom 16.1.1957). Derartige Einrichtungen beruhten schon aus wirtschaftlichen GrÃ¼nden auf einem Beitrittszwang (vgl BVerfG Beschluss vom 25.2.1960 Â 1Â BvR 239/52Â BVerfGE 10, 354Â Â juris RdNrÂ 40ff,Â 57 zur Pflichtmitgliedschaft in der Bayerischen Ãrzteversorgung als einer gerechtfertigten EinschrÃ¤nkung der Freiheitsgarantie des ArtÂ 2 AbsÂ 1Â GG).

24
Durch das Gesetz zur EinfÃ¼hrung eines Mutterschaftsurlaubs vom 25.6.1979 (BGBlÂ IÂ 797) ist die BefreiungsmÃ¶glichkeit zusÃ¤tzlich von Beitragszahlungen an und die Erbringung bestimmter Leistungen durch die berufsstÃ¤ndische Einrichtung abhÃ¤ngig gemacht worden. In dieser Fassung ist Â§Â 7 AbsÂ 2 AVG zum 1.1.1992 durch das Rentenreformgesetz 1992 vom 18.12.1989 (BGBlÂ IÂ 2261, 1990 I 1337) inhaltsgleich in Â§Â 6 AbsÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI Ã¼bernommen worden.

25
Mit dem Gesetz zur Ãnderung des SGBÂ VI und anderer Gesetze vom 15.12.1995

(BGBlÂ IÂ 1824) hat der Gesetzgeber mit Wirkung vom 1.1.1996 die Voraussetzungen des Befreiungsanspruchs erneut verschÃ¤rft und â□□ ohne VerstoÃ□ gegen den Gleichheitsgrundsatz (vgl BVerfG Beschluss vom 5.5.2008 Â 1Â BvR 1060/05, 1Â BvR 1753/05Â SozRÂ 42600 Â§Â 6 NrÂ 7)Â auf Pflichtmitglieder einer berufsstÃ¤ndischen Kammer beschrÃ¤nkt (unter der weiteren Voraussetzung, dass bereits vor dem 1.1.1995 eine gesetzliche Verpflichtung zur Mitgliedschaft bestanden hat). Allein die Pflichtmitgliedschaft in einer Versorgungseinrichtung sollte nicht mehr ausreichen, um von der Rentenversicherungspflicht befreit zu werden. Der Gesetzgeber reagierte damit auf die GrÃ¼ndung von neuen Versorgungseinrichtungen, bei denen eine Pflichtmitgliedschaft bereits mit einer freiwilligen Mitgliedschaft in der Berufskammer begrÃ¼ndet werden konnte. Aufgrund dieser Entwicklung wurde ein Erosionsprozess mit Folgen fÃ¼r die FunktionsfÃ¤higkeit der GRV befÃ¼rchtet. Auch wenn sich die Auszehrung des beitragspflichtigen Personenkreises nur in kleinen Schritten vollziehe, wecke jede MÃ¶glichkeit zum Verlassen der Solidargemeinschaft der Rentenversicherung das Interesse auch anderer eventuell grÃ¶Ã□erer Gruppen an einer gruppenspezifischen Alterssicherung. Zu der nunmehr erforderlichen Pflichtmitgliedschaft in der jeweiligen Berufskammer wird ausdrÃ¼cklich ausgefÃ¼hrt, dass weder eine freiwillige Versicherung noch eine Pflichtmitgliedschaft auf Antrag ausreiche (BTDrucks 13/2590 SÂ 18 zuÂ AÂ I, SÂ 21Â f zu NrÂ 3 BuchstÂ a). Auch wenn sich die Gesetzesformulierung hinsichtlich der Pflichtmitgliedschaft in der berufsstÃ¤ndischen Kammer (â□□kraft gesetzlicher Verpflichtungâ□□) von derjenigen in der Versorgungseinrichtung unterscheidet, wird aus den damaligen gesetzgeberischen ErwÃ¤gungen ersichtlich, dass der freiwillige Zugang Â sei es zur berufsstÃ¤ndischen Kammer oder zur VersorgungseinrichtungÂ keine BefreiungsmÃ¶glichkeiten erÃ¶ffnen soll. Ziel der Regelung war die langfristige Sicherung der FunktionsfÃ¤higkeit der GRV (vgl BVerfG Beschluss vom 5.5.2008 Â 1Â BvR 1060/05, 1Â BvR 1753/05Â SozRÂ 42600 Â§Â 6 NrÂ 7 RdNrÂ 16) und die Festigung der â□□Friedensgrenzeâ□□ zwischen GRV und berufsstÃ¤ndischer Versicherung (BTDrucks 13/2590 SÂ 1). Sieht das (landesrechtliche) Versorgungsrecht eine obligatorische Mitgliedschaft nicht vor, so ist schon nicht ersichtlich, dass die Interessen der beiden Systeme gleichermaÃ□en betroffen sind. Die auch im Interesse der Versicherten mit der Befreiung angestrebten Ziele, die Belastung einer â□□doppelten Beitragszahlungspflichtâ□□ zu verhindern und eine â□□geschlossene Versicherungsbiographieâ□□ zu ermÃ¶glichen (BTDrucks 13/2590 SÂ 18 zuÂ AÂ I), knÃ¼pfen an die gesetzliche Versicherungspflicht im Versorgungswerk an und machen sie nicht entbehrlich. Ansonsten wÃ¼rde den Betroffenen eine nicht zu rechtfertigende WahlmÃ¶glichkeit hinsichtlich der Art ihrer Altersversorgung eingerÃ¤umt, die anderen in der GRV Pflichtversicherten nicht zusteht (vgl BSG Urteil vom 9.3.2005 Â BÂ 12Â RA 8/03 RÂ SozR 42600 Â§Â 6 NrÂ 3Â Â juris RdNrÂ 19 mit zustimmender Anm Welti SGb 2006, 104f; nachgehend BVerfG Beschluss vom 5.5.2008, aaO).

26
c)Â Diese Auslegung steht nicht in Widerspruch zu bisheriger hÃ¶chstrichterlicher Rechtsprechung. Der Senat hat vielmehr schon frÃ¼her bekrÃ¤ftigt, dass fÃ¼r die Befreiung nach Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI das Vorliegen einer â□□Pflichtmitgliedschaftâ□□ in der Versorgungseinrichtung wegen der

ZugehÃ¶rigkeit zu einer Berufsgruppe maÃgeblich ist (vgl zB BSG Urteil vom 30.4.1997 Â 12Â RK 20/96Â juris RdNrÂ 22Â f; nachgehend BVerfG Beschluss vom 31.8.2004 Â 1Â BvR 1776/97).

27
Eine andere Bewertung ergibt sich auch nicht daraus, dass bestimmte Antragspflichtversicherte in der GRV (vgl zB Â§Â 2 AbsÂ 1 NrÂ 11 AVG; Â§Â 4 AbsÂ 2 SGBÂ VI) aus GleichbehandlungsgrÃ¼nden grundsÃ¤tzlich ebenso befreit werden kÃ¶nnen wie Pflichtversicherte in der GRV (vgl erstmals BSG vom 28.4.1982 Â 12Â RK 30/80Â SozRÂ 2400 Â§Â 7 NrÂ 3Â juris RdNrÂ 20Â f). Dass auch SelbststÃ¤ndigen, die zunÃ¤chst der Versicherungspflicht in der GRV nicht unterliegen, im Fall einer Antragspflichtversicherung eine Befreiung gewÃ¤hrt werden kann, stellt die Abgrenzung der Systeme nicht in Frage. Im Ãbrigen sollen auch Antragsverpflichteten in der GRV nur begrenzte DispositionsmÃ¶glichkeiten eingerÃ¤umt werden: Ist die Antragspflichtversicherung erst nach dem Beginn der Mitgliedschaft in einem berufsstÃ¤ndischen Versorgungswerk begrÃ¼ndet worden, so Ã¼bt der Versicherte einen Antrag auf Befreiung grundsÃ¤tzlich rechtsmissbrÃ¤uchlich aus, weil er bewusst und freiwillig eine doppelte Sicherung geschaffen hat (vgl BSG Urteil vom 9.12.1982 Â 12Â RK 15/80Â SozRÂ 2400 Â§Â 7 NrÂ 4Â Â juris RdNrÂ 13; BSG Urteil vom 18.5.1983 Â 12Â RK 73/81Â juris RdNrÂ 12Â f).

28
Soweit der 5.Â Senat in der von der KlÃ¤gerin zitierten Entscheidung vom 28.6.2018 (SozRÂ 42600 Â§Â 6 NrÂ 17 RdNrÂ 47) im Rahmen eines obiter dictum darauf hinweist, dass kein weiterer Kanzleisitz in Baden-WÃ¼rttemberg oder Sachsen aufgrund der dort mÃ¶glichen â Pflichtmitgliedschaft auf Antragâ bestehe, bleibt zunÃ¤chst unklar, ob und welche Relevanz der 5. Senat dem Vorliegen eines solchen beigemessen hÃ¤tte (MÃ¶ller MittdtschPatAnw 2019, 155, 157 sieht dagegen einen â Fingerzeigâ darauf, dass die nach Antrag bestehende Versicherungspflicht ausreiche). Der Hinweis steht jedenfalls nur im Zusammenhang mit der Ã¶rtlichen und sachlichen ZustÃ¤ndigkeit des beigeladenen VersicherungstrÃ¤gers einer berufsstÃ¤ndischen Versorgung, die an den dortigen Kanzleisitz fÃ¼r die selbststÃ¤ndige TÃ¤tigkeit der KlÃ¤gerin geknÃ¼pft war. NÃ¤here AusfÃ¼hrungen zur Pflichtversicherung auf Antrag enthÃ¤lt das Urteil nicht.

29
d)Â UnabhÃ¤ngig davon ist hier der nach Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI erforderliche Kausalzusammenhang (â wegenâ) der bereits zum 1.8.2010 entstandenen Mitgliedschaft der KlÃ¤gerin im Versorgungswerk mit ihrer BeschÃ¤ftigung als SyndikuspatentanwÃ¤ltin nicht hinreichend ersichtlich.

30
Grundlage fÃ¼r die Aufnahme in das Versorgungswerk war die zuvor erteilte personenbezogene Zulassung als â PatentanwÃ¤ltinâ im Jahr 2009. Von dieser Zulassung war die TÃ¤tigkeit als â SyndikuspatentanwÃ¤ltinâ nach damaliger Rechtslage nicht umfasst. Denn die ErwerbstÃ¤tigkeit als SyndikuspatentanwÃ¤ltin

bei nichtanwaltlichen Arbeitgebern entsprach Â bis zur Neuordnung des BerufsrechtsÂ nicht dem Berufsbild des Patentanwalts als unabhÃ¤ngigem Organ der Rechtspflege (vgl BSG Urteil vom 28.6.2018 Â BÂ 5Â RE 2/17Â RÂ SozR 42600 Â§Â 6 NrÂ 17 RdNrÂ 44Â ff mwN). Dass Â§Â 231 AbsÂ 4b SGBÂ VI seit 2016 gegebenenfalls eine RÃ¼ckwirkung der Befreiung fÃ¼r BeschÃ¤ftigungen in der Vergangenheit vorsieht, Ã¤ndert daran nichts. Denn diese Regelung setzt eine bereits wirksam erteilte Befreiung von der Versicherungspflicht als SyndikuspatentanwÃ¤ltin voraus (BSG Urteil vom 26.2.2020 Â BÂ 5Â RE 2/19Â RÂ SozRÂ 42600 Â§Â 231 NrÂ 7 RdNrÂ 24, 36).

31
Ob sich die 2010 begrÃ¼ndete Mitgliedschaft im Versorgungswerk auf die der Zulassung von 2016 zugrunde liegende BeschÃ¤ftigung als SyndikuspatentanwÃ¤ltin erstreckt, geht aus dem baden-wÃ¼rttembergischen Landesrecht jedenfalls nicht mit der fÃ¼r eine Befreiung nach Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI gebotenen Klarheit hervor. Der Senat ist an dieser Beurteilung nicht dadurch gehindert, dass es sich bei landesrechtlichen Vorschriften grundsÃ¤tzlich um nicht revisibles Recht handelt (Â§Â 162 SGG). Denn er ist befugt, den Inhalt des maÃgeblichen Landes- und Satzungsrechts selbst zu ermitteln, wenn das LSG dazu keine ausreichenden, in sich widerspruchsfreien Feststellungen getroffen hat (BSG Urteil vom 7.12.2004 Â BÂ 2Â U 43/03Â RÂ BSGE 94, 38 =Â SozR 42700 Â§Â 182 NrÂ 1, RdNrÂ 23; Schmidt in Meyer-Ladewig/Keller/Schmidt, SGG, 14.Â Aufl 2023, Â§Â 162 RdNrÂ 7b). Das LSG hat die Erstreckung der Pflichtmitgliedschaft auf die BeschÃ¤ftigung als SyndikuspatentanwÃ¤ltin aber nicht festgestellt, sondern ausdrÃ¼cklich dahinstehen lassen.

32
Wie die KlÃ¤gerin selbst einrÃ¤umt, bezieht sich Â§Â 6 AbsÂ 2 RAVG BW auf das bei Inkrafttreten des Gesetzes am 1.1.1985 (GBlÂ 1984, 671) allein existierende Berufsbild der â PatentanwÃ¤lteâ. Selbst wenn unter den Begriff des â PatentanwaltsâÂ im Wege einer dynamischen Auslegung auch der â PatentanwaltÂ (SyndikuspatentanwaltÂ)â subsumiert wÃ¼rde, bliebe fraglich, ob sich die einmal begrÃ¼ndete â Pflichtmitgliedschaft auf Antragâ automatisch auf die weitere tÃ¤tigkeitsbezogene Zulassung erstreckt oder diese auch nur im Fall eines weiteren fristgemÃ¤Ãen Antrags im Sinne von Â§Â 6 AbsÂ 2 RAVGÂ BW umfasst. Insoweit lassen sich auch aus den landesrechtlichen Vorschriften zur Beendigung der Mitgliedschaft keine eindeutigen RÃ¼ckschlÃ¼sse ziehen. Nach Â§Â 7 AbsÂ 4 RAVGÂ BW und Â§Â 10 AbsÂ 5 der Satzung sind PatentanwÃ¤lte auf Antrag (erst) aus der Mitgliedschaft zu entlassen, wenn sie ihre Kanzlei in Baden-WÃ¼rttemberg aufgeben. Da mit der zusÃ¤tzlichen Zulassung als SyndikuspatentanwÃ¤ltin eine weitere Kanzlei verbunden ist (Â§Â 41d AbsÂ 4 PAO: ArbeitsstÃ¤tte), bleibt auch hier zweifelhaft, ob sich die Norm nur auf den mit der jeweiligen Zulassung verknÃ¼pften Kanzleisitz oder automatisch auf beide TÃ¤tigkeitsorte bezieht. Aus den landesrechtlichen Regelungen folgt damit nicht hinreichend klar, dass sich eine Pflichtmitgliedschaft fÃ¼r die KlÃ¤gerin â wegenâ ihrer BeschÃ¤ftigung als SyndikuspatentanwÃ¤ltin bereits aus ihrer zuvor eingegangenen Mitgliedschaft als PatentanwÃ¤ltin ergibt. Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI erfordert aber eine â leicht und augenfÃ¤llig

nachprÃ¼fbareâ gesetzliche Regelung zur Versicherungspflicht (vgl bereits BSG Urteil vom 7.12.1962 Â 1Â RA 4/61Â BSGE 18, 154 =Â SozRÂ NrÂ 2 zu ArtÂ 2 Â§Â 1 AnVNG, juris RdNrÂ 10: âUnklare oder zu allgemein gehaltene ErmÃ¤chtigungen sind im System einer gesetzlich streng geordneten Zwangsversicherung unbrauchbar.â).

33
e)Â Selbst wenn sich die Mitgliedschaft im Versorgungswerk auch auf die BeschÃ¤ftigung als SyndikuspatentanwÃ¤ltin automatisch erstrecken wÃ¼rde, kÃ¶nnte hier nicht von einer obligatorischen Pflichtversicherung im Sinne von Â§Â 6 AbsÂ 1 SatzÂ 1 NrÂ 1 SGBÂ VI ausgegangen werden, weil die frÃ¼here Antragstellung wesentliche Ursache fÃ¼r die Mitgliedschaft bliebe. Die KlÃ¤gerin ist mit ihrer freiwilligen Antragstellung selbst eine âPflichtmitgliedschaftâ neben der gesetzlichen Rentenversicherungspflicht fÃ¼r ihre alleinige ErwerbstÃ¤tigkeit bei der Beigeladenen zuÂ 2. eingegangen. Damit hat sie selbst auch die doppelte Beitragspflicht herbeigefÃ¼hrt, wobei ihre BeitrÃ¤ge zur Beigeladenen zuÂ 1. wegen der Pflichtversicherung in der GRV auf 3/10 des Regelpflichtbeitrags reduziert waren (Â§Â 13 AbsÂ 1 der Satzung). Dass sie dabei der Vorstellung unterlegen haben mag, sie kÃ¶nne wegen ihrer BeschÃ¤ftigung als SyndikuspatentanwÃ¤ltin befreit werden, fÃ¼hrt zu keiner anderen Bewertung. Der Gesetzgeber wollte mit der Änderung des Berufsrechts durch das Gesetz zur Neuordnung des Rechts der SyndikusanwÃ¤lte und zur Änderung der Finanzgerichtsordnung vom 21.12.2015 (BGBlÂ IÂ 2517) zwar die vor den Urteilen des 5.Â Senats vom 3.Â April 2014 (BÂ 5Â RE 13/14Â RÂ Â BSGE 115, 267 =Â SozR 42600 Â§Â 6 NrÂ 12, BÂ 5Â RE 9/14Â R und